

BUCHER - QUERSCHNITT

EDUARD STEMLINGER, Antike und moderne Volksmedizin. „Das Erbe der Alten“, 2. Reihe, Heft 10. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung m. b. H., Leipzig. 1925.

Das anziehend und konzis geschriebene Buch enthält auf knapp 120 Seiten das Wissenswerteste und Typische volksmedizinischer Anschauungen und Praktiken. Der Sonderwert der Schrift liegt in der methodischen Konstruktion der Beziehungen zu der Volksmedizin der Antike, die in gut ausgewählten Belegen vorgeführt und synoptisch mit dem jeweils Entsprechenden aus der heutigen Volksmedizin behandelt wird. Ein herrliches Material tollster Dämonologie und amüsantesten Aberglaubens. Material für Beobachtungen an Menschen.

ALBERT HASSELWANDER, Ein anatomischer Totentanz. J. F. Bergmann, München. 1926.

Der kurze Textteil bespricht die wichtigsten malerischen Darstellungen des menschlichen Skeletts in den Totentänzen; hervorgehoben wird dabei deren häufige anatomische Anfechtbarkeit. Der illustrative Teil bringt eine Anzahl ausgezeichnet reproduzierter männlicher und weiblicher Akte, und zwar rechts am lebenden Modell, und links in genau derselben Pose am Bänderskelett. (Dabei bewirken die erhaltenen Gelenkkapseln und Bänder eine bei einem völlig mazerierten Skelett nie erreichbare Geschmeidigkeit und „Lebenswahrheit“ der Stellungen.) Moral: macabristmata? — gewiß — aber bitte streng anatomisch!

PROF. HUGO SCHULZ (Greifswald), Similia similibus curantur. Meine Stellung zur Homöopathie. Verlag der Aertzlichen Rundschau Otto Gmelin, München, 1925.

Beide Broschüren geben Darlegungen des homöopathiefreundlichen Standpunktes des Greifswalder Pharmakologen und gipfeln in der Aufforderung an die Akademien und Aertzewelt, die bisherige Gepflogenheit des Ignorierens der Homöopathie zugunsten einer experimentellen Ueberprüfung ihrer Thesen aufzugeben.

Dr. med. K. Döhmman.

FANNY REVENTLOW, Gesammelte Werke in einem Bande. Verlag Albert Langen, München.

Nur wer die Verhältnisse kennt, aus denen Fanny hervorging, das Land, die Familie, die Anschauung, die damals im Lande Schleswig-Holstein galten, wird diese Erscheinung ganz übersehen. Schwobing, als Periode eine grausige, falsch künstlerisch-bourgeoise Mischung, ist ein viel zu simples und banales Phänomen, als daß es nicht Tausende und Abertausende kennten. Der ganze bequeme Stumpfsinn der Münchener Bohème mit ihrer Künstler-Mufflerie, ihrer ebenso verkniffenen wie präventösen Erotik, ihrem ewigen Mummenschanz und ihrer Panoptikumsverstaubtheit hat diese entzückende, zarte und zu tausendmal Besserem geborene Persönlichkeit, die auf diese einzige Lichtquelle, die ihr erreichbar schien, zuflog, erstickt. Daß sie trotzdem noch diese leichten und gerade als Dokumente von Weiblichkeit sehr wertvollen Bücher schrieb, ist nur ihrer ursprünglichen Anlage zu verdanken, die, richtig geleitet und vor allem bewahrt vor dem Schwobinger Stumpfsinn, vermutlich zu den seltensten und kultiviertesten Ergebnissen geführt hätte. Ein wirklicher Jammer um dies ausgezeichnete Material. H. v. W.

ROBERT R. SCHMIDT, Der fremde Magier. Merlin-Verlag, Heidelberg.
Gar nicht schüchterner, aber naiver Dilettantismus des Nichtschreibenskönnens, grob, überdeutlich und ohne Nuancen. Alexander Beßmertny.